

Arbeiter-Stimme

ZENTRALORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI OESTERREICHS

10 Nummern S 150 (inkl. Postzustellung)
Oesterr. Postsparkassenkonto Nr. 119.471

(OPPOSITION)

Redaktion und Administration:
XVI., Kirchstetterngasse 19/10, Tel. R-30-9-58

Preis 15 Groschen

Oktober 1932

6. Jahrgang, Nr. 112

Schafft Einheitskomitees!

Ueber Verfassungsbruch zur Notverordnungsdictatur zum Zertrümmern der Sozialversicherung, zum Lohn- und Personalabbau kombiniert mit Erpressungsanklagen zum Bruch des Streikrechtes, das ist jetzt österreichischer Papen-Kurs. Und dieser Kurs soll noch verschärft werden. Immer mehr verdichtet sich das Gerücht, daß der schwarz-gelbe Heimwehfaschist Fey Herr über Gendarmerie und Polizei werden soll.

Innerhalb vierzehn Tagen ist die Zahl der amtlich registrierten Arbeitslosen um 5100 gestiegen. Wieder werden neue Betriebe stillgelegt. So die Judenburger und die Rotenmänner Werke. Mit allen Mitteln sucht sich die Bourgeoisie auf Kosten der Massen der Krise heranzuhelfen.

Streikwelle wächst

Die Streiks der deutschen Arbeiter greifen dem Papenkurs an die Wurzel. Denn der Bourgeoisie über die Krise zu helfen auf Kosten der Arbeiter, ist das Ziel der Papenregierung, die Lohnkürzungen sind ihr dazu das wichtigste Mittel. Und die Streiks haben Erfolg! Nun sucht die Junkerregierung den Arbeitern die Streikwaffe aus der Hand zu schlagen. Zunächst mit Hilfe der Gerichte.

Zum fünftenmal in diesem Jahre werden die deutschen Wähler an die Urne gerufen. Der Zweck ist klar. Die Junker und Generale wollen die müden Wähler noch mehr ermüden. Sie hoffen so leichter irgendeine Mehrheit zusammenschieben zu können, um ihre Diktatur auch parlamentarisch auszustatten und die Demokratie zu zerdemokratisieren. In Zukunft wollen sie sich durch eine «Reform» des Wahlrechts (Hinaussetzen des Wahlalters, Pluralwahlrecht, Herrenhaus) die Parlamentsmehrheit sichern.

Die Spekulation des deutschen Bonapartismus, die Krisenwende sel jetzt schon da, erweist sich als Illusion. Wohl sind manche Anzeichen einer künftigen Entspannung da, aber noch immer strotzen die Magazine voller Waren, noch immer steigt die Arbeitslosigkeit. Zwar raufen sich Nazis und Deutschnationale, aber schon beginnt die Bourgeoisie unter dem Druck der weiter fortschreitenden, sich noch immer verschärfenden Krise Fäden zu spinnen zwischen Bonapartismus und Nationalsozialismus zur einigen geschlossenen Entscheidungsoffensive gegen die Arbeiterklasse auf einer Linie. Der Lage nach kann das nur die faschistische sein.

Die Streikwelle wächst! Die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie «tut mit», um die Zügel nicht aus der Hand zu verlieren. Allein das, worauf es ankommt, die Streiks beubt und planmäßig zu verbreitern, zusammenzufassen, gerade das verhindern die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten. Sie «stellen sich an die Spitze», um — die Streiks umzubringen. Siehe Leipzig, wo sie eine Abmachung mit den Unternehmern getroffen, die die Entscheidung den Papenschen Gerichten überläßt.

Die KPD, ohne jeden Einfluß in Betrieb und Gewerkschaft, ist ohne Einfluß auch auf die Streikbewegung. Im Handumdrehen wird sich das ändern, wenn sie grundlegend ihre Politik ändert, wenn sie zur leinischen Gewerkschaftstaktik, zur leinischen Einheitsfronttaktik übergeht, mit einem Wort zur Linie von Marx-Lenin. Dann wird ihr das gelingen, was die Sozialdemokratie zu verhindern sucht: die Einzelstreiks zusammenzureißen zur Massenstreikbewegung, zu einer gewaltigen Massenaktion, die den Bonapartismus und Faschismus niederwirft.

Darum die gesteigerte Mordaktivität der Nazis. Darum die Anstrengungen der Heimwehr, die Nazis noch zu übertreffen. Die Kundgebung der Kaufleute, die Kundgebung der Bauern in Wien dienen der Bourgeoisie zur Mobilisierung der Mittelschichten gegen die Arbeiter.

Scheinheilig tut die Regierung so, als wollte sie die schwerreichen Kreditanstaltsräuber packen. In Wirklichkeit baut sie 4000 Staatsangestellte ab und bereitet die neuerliche Erhöhung der Massensteuern vor. Scheinheilig hat sie 3000 Ausgesteuerte wieder in die Notstandsaushilfe einbezogen. Aber gleichzeitig steuert sie 30.000 Arbeitslose aus der Unterstützung.

Die Anstrengungen der gesamten Bourgeoisie zu zwingen — zum Bündnis mit der Sozialdemokratie, zur Koalition. Selbst euer Wunschtraum, vor dessen Erfüllung Ihr heute schon zittert, die sozialdemokratische Regierung will und wird nichts anderes als Politik treiben für und mit der Bourgeoisie.

Warum durchblickt die große Masse der Arbeiter trotz aller eurer Verrätereien noch immer nicht euren Betrug? Einzig und

Darum die gesteigerte Mordaktivität der Nazis. Darum die Anstrengungen der Heimwehr, die Nazis noch zu übertreffen. Die Kundgebung der Kaufleute, die Kundgebung der Bauern in Wien dienen der Bourgeoisie zur Mobilisierung der Mittelschichten gegen die Arbeiter.

Scheinheilig tut die Regierung so, als wollte sie die schwerreichen Kreditanstaltsräuber packen. In Wirklichkeit baut sie 4000 Staatsangestellte ab und bereitet die neuerliche Erhöhung der Massensteuern vor. Scheinheilig hat sie 3000 Ausgesteuerte wieder in die Notstandsaushilfe einbezogen. Aber gleichzeitig steuert sie 30.000 Arbeitslose aus der Unterstützung.

Die Anstrengungen der gesamten Bourgeoisie zu zwingen — zum Bündnis mit der Sozialdemokratie, zur Koalition. Selbst euer Wunschtraum, vor dessen Erfüllung Ihr heute schon zittert, die sozialdemokratische Regierung will und wird nichts anderes als Politik treiben für und mit der Bourgeoisie.

Warum durchblickt die große Masse der Arbeiter trotz aller eurer Verrätereien noch immer nicht euren Betrug? Einzig und

Parlamentarische Konkurrenzpartei Siemens und Seegraben

Die deutschen Arbeiter setzen sich gegen papenschen Lohnabbau zur Wehr. Eine Welle von Streiks geht über Deutschland. Papens Wirtschaftsprogramm ist ernstlich gefährdet. Die Junkerregierung hat eine Durchführungsverordnung erlassen, womit sie die Gewerkschaften und Betriebsräte für häftpflichtig erklärt, falls gegen Lohnkürzungen, von den Unternehmern auf Grund der Notverordnung verfügt, gestreikt werde. Die Arbeiter werden sich das Streikrecht nicht rauben lassen! Die Arbeiter kämpfen und werden kämpfen. Die Kommunisten erfüllen ihre Pflicht und werden sie weiter erfüllen. Eine andere Frage ist, ob die Kommunistische Partei ihre Aufgabe erfüllt. Auf der stalinischen Linie entwickelt sich die KP immer mehr zu einer parlamentarischen Konkurrenzpartei der Sozialdemokratie. Der immer offenkundiger werdende Verrat der SP treibt Teile der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zur KP. Doch die Konterrevolution marschiiert weiter vorwärts, ihre Schläge gegen die Arbeiterklasse werden immer schwerer. Die KP nimmt an Stimmen und Mandaten zu, allein das verschiebt nicht das Kräfteverhältnis der Klassen zum Vorteil des Proletariats, weil die Kommunistische Partei infolge ihrer grundsätzlichen stalinischen Linie außerparlamentarisch vollkommen versagt.

Die deutsche Arbeiter setzen sich gegen papenschen Lohnabbau zur Wehr. Eine Welle von Streiks geht über Deutschland. Papens Wirtschaftsprogramm ist ernstlich gefährdet. Die Junkerregierung hat eine Durchführungsverordnung erlassen, womit sie die Gewerkschaften und Betriebsräte für häftpflichtig erklärt, falls gegen Lohnkürzungen, von den Unternehmern auf Grund der Notverordnung verfügt, gestreikt werde. Die Arbeiter werden sich das Streikrecht nicht rauben lassen! Die Arbeiter kämpfen und werden kämpfen. Die Kommunisten erfüllen ihre Pflicht und werden sie weiter erfüllen. Eine andere Frage ist, ob die Kommunistische Partei ihre Aufgabe erfüllt. Auf der stalinischen Linie entwickelt sich die KP immer mehr zu einer parlamentarischen Konkurrenzpartei der Sozialdemokratie. Der immer offenkundiger werdende Verrat der SP treibt Teile der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zur KP. Doch die Konterrevolution marschiiert weiter vorwärts, ihre Schläge gegen die Arbeiterklasse werden immer schwerer. Die KP nimmt an Stimmen und Mandaten zu, allein das verschiebt nicht das Kräfteverhältnis der Klassen zum Vorteil des Proletariats, weil die Kommunistische Partei infolge ihrer grundsätzlichen stalinischen Linie außerparlamentarisch vollkommen versagt.

Die Streikwelle entspringt der spontanen Abwehraktion der Arbeitermassen, gefördert durch die Initiative und Aktivität der Kommunisten. Doch selbst die tüchtigsten Kommunisten können die kommunistische Partei nicht ersetzen. Die außerparlamentarischen Aktionen der Massen, die Streiks zusammenzufassen zu Massenstreikaktionen, die Massen zu mobilisieren in der Richtung auf den Generalstreik und darüber hinaus, das kann nur die Partei und auch sie kann es nur, wenn sie geführt wird auf der richtigen Linie, die jetzt lautet: Einheitsfronttaktik von unten und oben, Massenkampagne von unten für die Einheitsfront von KP-SP-Gewerkschaften, Spitzenangebot an SP und Gewerkschaften auf Grundlage eines konkreten, vom Standpunkt der sozialdemokratischen Arbeitermassen annehmbaren Aktionsprogramms zum einheitlichen, geschlossenen Kampf.

Die KPD ist wie alle Kommunistischen Parteien gebunden an die stalinische «Generallinie». In den Thesen des 12. Plenums des Ekki («Rote Fahne» vom 4. Oktober) kann man neuerlich lesen: «Das Land hat sich in den Positionen des Sozialismus endgültig gefestigt» (Stalin gibt also den jetzigen Zustand in Rußland als Sozialismus aus) . . . «Der zweite Fünfjahresplan visiert die endgültige Liquidie-

Parlamentarische Konkurrenzpartei Siemens und Seegraben

Die deutschen Arbeiter setzen sich gegen papenschen Lohnabbau zur Wehr. Eine Welle von Streiks geht über Deutschland. Papens Wirtschaftsprogramm ist ernstlich gefährdet. Die Junkerregierung hat eine Durchführungsverordnung erlassen, womit sie die Gewerkschaften und Betriebsräte für häftpflichtig erklärt, falls gegen Lohnkürzungen, von den Unternehmern auf Grund der Notverordnung verfügt, gestreikt werde. Die Arbeiter werden sich das Streikrecht nicht rauben lassen! Die Arbeiter kämpfen und werden kämpfen. Die Kommunisten erfüllen ihre Pflicht und werden sie weiter erfüllen. Eine andere Frage ist, ob die Kommunistische Partei ihre Aufgabe erfüllt. Auf der stalinischen Linie entwickelt sich die KP immer mehr zu einer parlamentarischen Konkurrenzpartei der Sozialdemokratie. Der immer offenkundiger werdende Verrat der SP treibt Teile der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zur KP. Doch die Konterrevolution marschiiert weiter vorwärts, ihre Schläge gegen die Arbeiterklasse werden immer schwerer. Die KP nimmt an Stimmen und Mandaten zu, allein das verschiebt nicht das Kräfteverhältnis der Klassen zum Vorteil des Proletariats, weil die Kommunistische Partei infolge ihrer grundsätzlichen stalinischen Linie außerparlamentarisch vollkommen versagt.

Warum durchblickt die große Masse der Arbeiter trotz aller eurer Verrätereien noch immer nicht euren Betrug? Einzig und

Parlamentarische Konkurrenzpartei Siemens und Seegraben

Die deutschen Arbeiter setzen sich gegen papenschen Lohnabbau zur Wehr. Eine Welle von Streiks geht über Deutschland. Papens Wirtschaftsprogramm ist ernstlich gefährdet. Die Junkerregierung hat eine Durchführungsverordnung erlassen, womit sie die Gewerkschaften und Betriebsräte für häftpflichtig erklärt, falls gegen Lohnkürzungen, von den Unternehmern auf Grund der Notverordnung verfügt, gestreikt werde. Die Arbeiter werden sich das Streikrecht nicht rauben lassen! Die Arbeiter kämpfen und werden kämpfen. Die Kommunisten erfüllen ihre Pflicht und werden sie weiter erfüllen. Eine andere Frage ist, ob die Kommunistische Partei ihre Aufgabe erfüllt. Auf der stalinischen Linie entwickelt sich die KP immer mehr zu einer parlamentarischen Konkurrenzpartei der Sozialdemokratie. Der immer offenkundiger werdende Verrat der SP treibt Teile der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zur KP. Doch die Konterrevolution marschiiert weiter vorwärts, ihre Schläge gegen die Arbeiterklasse werden immer schwerer. Die KP nimmt an Stimmen und Mandaten zu, allein das verschiebt nicht das Kräfteverhältnis der Klassen zum Vorteil des Proletariats, weil die Kommunistische Partei infolge ihrer grundsätzlichen stalinischen Linie außerparlamentarisch vollkommen versagt.

allein darum, weil der bankrotte Stalinismus die Kommunistische Partei lähmt. Die KP als Klassenpartei der Arbeiter müßte die Initiative ergreifen zur proletarischen Einheitsfront. Sie müßte durch eine ausgreifende Massenkampagne einen solchen Druck von unten entfachen, daß die sozialdemokratischen Spitzen in SP und Gewerkschaften gezwungen würden, das kommunistische Spitzenangebot auf Grundlage eines Aktionsprogramms anzunehmen, für das die sozialdemokratischen Arbeitermassen wirklich zu kämpfen bereit sind. Dieses dringendste Gebot der Stunde zu erfüllen, ist die Kommunistische Partei gehindert durch den verbrecherischen Stalinismus.

Also müssen die Arbeiter selbst erzwingen, was die Arbeiterklasse am dringendsten braucht: die Einheitsfront des Kampfes. Also müssen die Arbeiter das erzwingen, wodurch allein jetzt am raschesten die Kampfeinheitsfront zu schaffen ist: das Zusammengehen der SP, KP, Gewerkschaften in einer kämpfenden Front. Dazu müssen die Arbeiter überall, in allen Betrieben, in allen Stempelstellen Einheitskomitees schaffen!

rung der Klassen» (die Liquidierung der Kulaken hat Stalin als längst vollzogen ausgegeben, jetzt stellt er sie nach fünf Jahren in Aussicht) ... «Die Sowjetbewegung in China ... die chinesische Rote Armee» ... «Papen-Schleicher ... eine der Formen der faschistischen Diktatur» ... «Sozialfaschismus, Sozialfaschisten» ... «Nur wenn der Hauptschlag gegen die Sozialdemokratie ... geführt wird» ... «Einheitsfront von unten» (lies: rote Einheitsfront) ... «Erfolg, Erfolge, große Erfolge, gigantische Erfolge, die Kommunistischen Parteien haben sich gefestigt» ...

Auf dieser Linie können die Kommunistischen Parteien unzufriedene sozialdemokratische Wähler gewinnen, aber damit die Millionenmassen zum außerparlamentarischen Kampf zu mobilisieren, die Millionenmassen zur Aktion in einer Front zusammenzureißen trotz und gegen die sozialdemokratische Sabotage, das mit dieser Taktik zu leisten sind die Kommunistischen Parteien außerstande. Die Stalinbureaukratie sucht sich, die Kommunisten und die Arbeiter durch Maulreißerei darüber hinweg zu täuschen, aber die Tatsachen zeigen es kraß und immer krasser: die Kommunistische Partei ist durch die stalinsche Linie gehindert, das Kräfteverhältnis der Klassen zum Vorteil der Arbeiter zu verschieben. In der Zange des stalinschen Opportunismus verwandelt sich die Kommunistische Kampfpartei Lenins in eine parlamentarische Konkurrenzpartei, die praktisch und faktisch ihre wirkliche Hauptaufgabe darin erblickt, der Sozialdemokratie Stimmen und Mandate zu entreißen und die Aufgaben der proletarischen Revolution tatsächlich immer mehr aus den Augen verliert. Damit ist aber paar Strebern geholfen, aber nicht dem Proletariat. Das maskiert die Stalinbureaukratie von Zeit zu Zeit durch abenteuerliche Sprünge, immer aber durch «radikales» Riesengeschrei und im Kampf gegen den Faschismus setzt sie genau so wie die Sozialdemokratie ihre wirkliche Hoffnung auf die faschistische Selbstzersetzung. Abgesehen davon, daß sie die Zersetzungserscheinungen im Lager des Faschismus so wie die SP bedeutend überschätzt — die faschistische Zersetzung an sich kann die Lage der Arbeiterklasse nicht verbessern. Das Schicksal der Arbeiter wenden kann nur die in Kampfeinheitsfront zusammengefaßte Aktion der Millionenmassen. Die Sozialdemokratie sabotiert die Einheitsfront, der Stalinismus sabotiert die leninische Einheitsfronttaktik, die einzige Taktik, die die proletarische Einheitsfront erzwingen kann. So ist die SP die Hauptschuldige am Vormarsch der Konterrevolution, der Stalinismus aber ist daran in vollem Maße mitschuldig.

Es ist in Oesterreich dasselbe wie in Deutschland. Durch den immer offenkundigeren Verrat der SP werden Teile der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zur KP getrieben. Das bringt ihr parlamentarische Wahlerfolge da und dort, auch Betriebsratsserfolge. Allein außerparlamentarische wirkliche Massen zu mobilisieren ist sie außerstande. Die Wahlerfolge aber zerrinnen ihr zwischen den Fingern. Siehe Siemens (Floridsdorf) und Seegraben. Wie haben sie sich mit Siemens und Seegraben gebrüstet! Paar Monate sind vergangen, jetzt hat die RGO nicht einmal mehr die 30 Unterschriften aufgebracht, nicht einmal kandidieren konnte die RGO nun bei Siemens und Seegraben. Welche Niederlage! Die Kommunisten in beiden Betrieben haben sich buchstäblich aufgegeben, haben sich im wahrsten Sinne des Wortes aufgeopfert. Die Stalinbureaukratie aber gibt wie immer die Schuld den RGO-Mitgliedern, den RGO-Betriebsräten, unter dem Druck unserer Kritik nun sogar den «übergeordneten Instanzen der Partei und der RGO». Sie hütet sich vom ZK zu reden. Nein, ihr ZK-Drückeberger: Ihr seid schuldig, ihr, das ZK! Eure Linie ist schuldig, die Linie des ZK, die stalinsche Linie, der Stalinismus!

So wie sie vor paar Monaten mit Siemens und Seegraben getrommelt, so trommeln sie jetzt mit dem Sieg in Wimpasing. Doch die Arbeiter wollen

nicht nur den Sieg, sie wollen, daß der Sieger nach dem Siege zeige, daß er den Sieg für die Arbeiterklasse auszuwerten versteht. Die Arbeiter, die Kommunisten, die Vertrauensmänner, die Betriebsräte haben den besten Willen. Allein so wenig du mit einem Strohisch Felsen brechen kannst, so wenig kannst du mit stalinscher Politik der Politik der kapitalistischen Front beikommen. Paar Monate werden vergehen und auf Siemens-Seegraben wird — Wimpasing folgen. Alles, alles zerrinnt der Partei dank der stalinschen Bankrottpolitik zwischen den Fingern. Die Partei ist ein Durchhaus, in das die kampfgewillten Elemente der Arbeiterschaft einziehen, um es nach einiger Zeit schwer enttäuscht wieder zu verlassen. Sie kehren zurück zur SP, werden indifferent, oder in ihrer Verzweiflung gar Faschisten: in jedem Falle sind sie der Partei für lange Jahre verloren. Nur die Stalinbureaukratie hat es sich in dem Durchhaus wohlich eingerichtet und sie ist es, die mit vollem Bewußtsein die Arbeiter, die ihrem Treiben auf die Spur kommen, als «verkalkte» Elemente aus der Partei drängt, um die stalinsche Schandwirtschaft auf dem Rücken der neu hinzukommenden, nichtsahnenden,

unerfahrenen Arbeiter eine Zeitlang wieder fortzutreiben.

Der Stalinismus ruiniert die Kommunistische Partei, macht sie zum Durchhaus, erniedrigt sie zur parlamentarischen Konkurrenzpartei.

Die Bourgeoisie lebt von der Sozialdemokratie, die Sozialdemokratie lebt vom Stalinismus.

Immer deutlicher zeigt der Gang der Dinge die Notwendigkeit der proletarischen Einheitsfront und daß sie nur geschaffen werden kann durch die kombinierte Einheitsfronttaktik von unten und oben durch die Initiative der KP. Indem wir, die Linksopposition, der Partei durch unseren Kampf helfen, die richtige Linie zu finden, die Linie von Marx und Lenin, öffnen wir ihr den Weg, sich wieder zu finden, als die revolutionäre Klassenpartei der Arbeiterklasse, öffnen wir der Partei den Weg, auf dem sie das Proletariat, die proletarische Revolution vor der ungeheuer wachsenden Gefahr retten kann, retten wird.

Stärkt die KPOe (Opposition) zur Gesundung der Kommunistischen Partei!

Stärkt die KPOe (Opposition) für die Er kämpfung der proletarischen Einheitsfront!

Die Aufgaben der Einheitskomitees

1. Propaganda in den Arbeitermassen für die Notwendigkeit der proletarischen Einheitsfront. Den Arbeitern zeigen die Hindernisse der proletarischen Einheitsfront, was und wer sie hindert:

Die sozialdemokratische Bureaukratie in Partei und Gewerkschaft manövriert heuchlerisch mit dem Wort der proletarischen Einheitsfront. In Wahrheit will sie die Kampfeinheitsfront des Proletariats überhaupt nicht, weil sie die Einheitsfront will und sucht mit der Bourgeoisie. Der sozialdemokratische Trick stellt Faschismus und Bourgeoisie einander gegenüber. Allein der Faschismus ist nur ein Vollzugsorgan der Bourgeoisie. Mit der Bourgeoisie das Bündnis wollen und suchen, schließt den wirksamen Kampf gegen den Faschismus von vornherein aus. Nur weil die Bourgeoisie jetzt nicht will, bei der gegebenen Lage von ihrem Standpunkt aus nicht wollen kann, nur deshalb kommt die offene Koalition nicht zustande, nach der die SP desto mehr lechzt, je mehr sie es verbirgt, ja leugnet. Die Bourgeoisie kann dies um so leichter, als sie der Unterstützung des sozialdemokratischen Lakaien sicher ist in der kapitalistischen Hauptfrage, der Sanierung des Kapitals auf Kosten der Massen. Jede Art Koalitionspolitik, jede Art Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie grundsätzlich bekämpfen, ist wirksame Arbeit für die proletarische Einheitsfront.

Auch die Stalinbureaukratie treibt mit der Einheitsfront nur frevlerisches Spiel. Ihre «rote» Einheitsfront ist die Zusammenfassung nur derjenigen, die von vornherein die kommunistische Führung anerkennen, die also schon Kommunisten sind. Die Arbeiterklasse aber braucht, um sich des Faschismus zu erwehren, um ihn niederzuwerfen, schleunigst der Zusammenfassung der Millionenmassen der Arbeiter ohne Unterschied der Partei zum Kampf gegen den Dollfuß-Papen-Kurs, gegen Faschismus, gegen Bourgeoisie.

Die Propaganda muß von Mann zu Mann, durch Auftreten in den Konferenzen und Versammlungen von SP, KP, Gewerkschaften, durch Flugzettel, durch Verbreitung von Zeitungen und Broschüren, die ehrlich für die proletarische Einheitsfront eintreten, durch Veranstaltung von eigenen Konferenzen und Versammlungen betrieben werden.

Die Wahl dieser Mittel muß sorgfältig im Einklang gehalten werden mit den wirklichen Kräfteverhältnissen. Ein jedes Uberspannen der Kräfte — im Anfang werden die Einheitsfrontkomitees sehr schwach sein, nur aus wenigen Köpfen bestehen — führt zu nichts und richtet die Kraft der paar Genossen schnell zugrunde,

das Vertrauen der Arbeiter zu ihnen würde so untergraben, ja gar nicht erstehen. Denn die Arbeiter wollen heute nicht nur guten Willen sehen, nicht nur richtige Argumente hören, sondern sich durch eigene Erfahrung überzeugen, daß diejenigen, die für die proletarische Einheitsfront kämpfen, es verstehen, die Kräfteverhältnisse, ihre eigene Kraft richtig einzuschätzen und mit ihr richtig zu operieren. Die Arbeiter haben zu böse Erfahrungen gemacht mit der scheinrevolutionären, im Grunde opportunistischen Radaupolitik des Stalinismus und gerade die Sorge davor hält sie auch heute noch zurück im Pfersch der klassenverräterischen Sozialdemokratie.

2. Jedes Einheitskomitee muß sich ein Aktionsprogramm ausarbeiten, auf dessen Boden es die Kampfeinheitsfront von SP, KP, Gewerkschaften mit Hilfe der Arbeiter, mit Hilfe des Druckes der Arbeitermassen erkämpfen will. Dieses Aktionsprogramm muß lauter Kampflosungen umfassen für die allerwichtigsten Lebensnotwendigkeiten der Arbeitermassen. Solche Kampflosungen, die der Durchschnittsarbeiter als notwendig erachtet. Solche Kampflosungen, für die die große Masse der sozialdemokratischen Arbeiter bei realistischer Führung ernstlich zu kämpfen wirklich bereit ist. Das Aktionsprogramm muß den örtlichen Verhältnissen angepaßt sein, überall aber wird es sich drehen um folgende Hauptlosungen:

a) Schluß mit dem Aussteuern! Schluß mit dem Kürzen der Unterstützung! Volle Unterstützung allen Arbeitslosen, auch den Ausgesteuerten für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit! Gegen die Arbeitsdienstpflicht! Für die Besserstellung der Altersrentner! Für die Erhaltung und den Ausbau der sozialen Rechte der Arbeiter!

Schluß mit dem Entlassungen! Schluß mit dem Lohnabbau! 40-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich!

Arbeit und Brot durch ein Arbeitsbeschaffungsprogramm auf Kosten der Bourgeoisie! Ausbau der Wasserkräfte, Elektrifizierung der Bahn, Straßenbau, Urbarmachung des Oeulandes, Wohnungsbau, Regulierung der Flüsse.

Beschaffung der hierzu nötigen Mittel von der Bourgeoisie! Schluß mit den Ausgaben für kapitalistisches Heer, kapitalistische Polizei, Schluß mit der Kongrua! Aufhebung der Staatshaftung für die Rothschildbank, Konfiskation des Vermögens der Credit-Anstaltsverbrecher! Stark progressive Besteuerung der hohen Einkommen, der großen Vermögen! Entschädigungslose Enteignung des Kirchenvermögens!

Schluß mit den die Werktätigen belastenden Massensteuern und Zöllen!

Gemeinsamer Wirtschaftsplan mit der Sowjetunion, ausgearbeitet durch die beiderseitigen Gewerkschaften!

Um die Entlassungen, den Lohnbetrug, die Profitgannelei zu entlarven, zu verhindern, Kontrolle der Produktion durch Organe der proletarischen Einheitsfront!

Schutz den Arbeitervierteln, Schutz den Arbeiterinstitutionen, Schluß mit den Mordaktionen der Heißenwahr und der Nazis!

Zeichnel PRESSFOND!

b) Wiederaufnahme aller ausgeschlossenen Revolutionäre in die Gewerkschaften! Recht auf Kritik und Propaganda für die inergewerkschaftliche Opposition bei Wahrung der gewerkschaftlichen Aktionsdisziplin, Liquidierung der auf die Schaffung selbständiger «roter» Gewerkschaften abzielenden stalinschen RGO-Politik. Dasselbe für alle proletarischen Massenorganisationen.

c) Wahl von Organen der proletarischen Einheitsfront in allen Betrieben und Stempelstellen. Zusammenfassung dieser Organe örtlich in Ortskartellen. Organisation eines Reichskongresses der Ortskartelle, welcher einen Vollzugsausschuß wählt zur zentralen Leitung des Kampfes der proletarischen Einheitsfront. Zusammenfassung der Kampforganisationen, örtlich und im Reichsmaßstab, zu einer einheitlichen Kampforganisation der proletarischen Einheitsfront, dieser örtlich und zentral unterstellt.

d) Gemeinsame Arbeiterversammlungen in allen Betrieben und Stempelstellen, gemeinsame Demonstrationen, Proteststreiks usw.

Wahrung der organisatorischen Selbständigkeit der in der Einheitsfront zusammengeschlossenen Parteien, volle Freiheit der Kritik und Propaganda bei Wahrung der Aktionsdisziplin der proletarischen Einheitsfront!

Bei ihrer anfänglichen Schwäche werden die Einheitskomitees den Kampf für dieses Aktionsprogramm der proletarischen Einheitsfront zunächst rein agitatorisch führen müssen. Wo ihre Kräfte ausreichen, sobald sie ausreichen und in dem Maße, als sie ausreichen, sollen die Einheitskomitees auch zu selbständigen Agitationen übergehen mit dem Ziel, den Massendruck auf SP, KP, Gewerkschaften immer mehr zu verstärken, um sie zur Kampfeinheitsfront zu zwingen. Dabei sollen die Einheitskomitees die Arbeiter, deren Vertrauen sie gewinnen, zum Auftreten in SP, KP, Gewerkschaften, proletarischen Massenorganisationen für die proletarische Einheitsfront mobilisieren, deren Auftreten in SP, KP, Gewerkschaften, proletarischen Massenorganisationen anleiten, organisieren.

Sobald die Einheitskomitees genügend Kräfte um sich gesammelt und sie genügend gefestigt haben, sollen sie auch selbständige Kampfaktionen wagen zur Er kämpfung einzelner Forderungen des Aktionsprogramms der proletarischen Einheitsfront. Zum Beispiel zur Abwehr von Verschlechterungen oder zur Er kämpfung von Verbesserungen für die Ausgesteuerten, Arbeitslosen, Altersrentner, für die Kurzarbeiter, für die Hungerlohnarbeiter, all dies jedoch nie auf Kosten der anderen Arbeiter, sondern immer auf Kosten der Bourgeoisie! Doch sollen die Einheitskomitees auch in diesem Fall nach genügender Vorbereitung in den Massen zuerst der SP, KP und den Gewerkschaften öffentlich vor den Arbeitern vorschlagen, den Kampf für die betreffenden konkreten Forderungen aufzunehmen und erst nach Ablehnung und unter Hinweis auf diese Ablehnung vor den Massen die selbständige Durchführung der Kampfaktion auf sich nehmen. Es versteht sich, daß die Einheitskomitees so wie immer ganz besonders in diesem Fall die bestimmten Kampflosungen sorgfältig den wirklichen Kräfteverhältnissen anpassen und insbesondere die bestimmte Aktionsart auf das sorgfältigste im Einklang halten müssen mit dem allgemeinen realen Kräfteverhältnis unter Berücksichtigung insbesondere der eigenen wirklichen Kraft.

Die Fortsetzung des Artikels des Genossen

Trotzki folgt in der nächsten Nummer.

Auf jedem Stadtbahnperron

kannst du die «Arbeiter-Stimme» kaufen. Ferner an folgenden Stellen: Auszahlungsstelle Thaliastraße 42 (Haustor); Trafik: Arbeitergeum 8, Siebenbrunnengasse 41 und 62, Reumannhof, Zeitungsstand Straßenbahnhaltstelle Mariahilfer Gürtel—Ecke Mariahilferstraße; Zeitungsstand Burgring—Ecke Bellaria.

Am neuen Wendepunkt: Die Krise der Sowjetwirtschaft und die Wege ihrer Ueberwindung*)

Nachstehendes Dokument ist in einer Fremdsprache aus Rußland angekommen, in die es aus kopierativen Gründen übersetzt worden ist. Die erste Seite fehlt; einige Stellen waren unleserlich. Die redaktionelle Bearbeitung wurde von der Redaktion des Bulletin der russischen Opposition besorgt.

Zwischen den Tatsachen des Wirtschaftslebens der USSR und ihrer Widerspiegelung in Zeitungen und in offiziellen Berichten besteht eine große, stets wachsende Entfernung. Die Wahrheit über die wirkliche Lage in den Unternehmungen findet keinen Weg nach außen. Die Ueberfälle von unzähligen Kontrolleuren dienen nur dem Zweck — den Schuldigen zu finden. Die Produktion ist überall unter dem Niveau des festgesetzten Planes.

Die Verlangsamung der Tempi hat ihre tiefen Ursachen im Anwachsen der Mißverhältnisse jedes Industriegebietes beschränkt sich, so groß die angewandten Anstrengungen auch sein mögen, auf sein minimales Element. Große Bauarbeiten werden manchmal durch zweitrangige Ursachen aufgehalten oder können nach ihrer Vollendung wegen dieser oder jener Hindernisse oder Mängel nicht in Betrieb gesetzt werden. Ein Betrieb, der nicht zu Ende gebaut ist oder nicht in vollem Umfange arbeitet — manchmal nur zu 20 bis 30 Prozent seiner Leistung — senkt den allgemeinen Koeffizienten des Wachstums, hängt wie ein Stein an der tatsächlichen Produktionsleistung. Da sich aber die Unregelmäßigkeiten häufen und einen immer größeren Maßstab annehmen, so wird eine Senkung der allgemeinen Wachstumsszahl zu einem unvermeidlichen Ergebnis.

Die wichtigste Ursache der Verringerung der Produktivität der Arbeit, der Erhöhung der Selbstkosten und der Verschlechterung der Qualität, bei gleichzeitiger Zunahme von Ausschuß, besteht in der schlechten, ungenügenden, unregelmäßigen Versorgung der Arbeiter und des durch hervorgerufenen nervösen Unbeständigkeit.

Jetzt ist natürlich keine Rede mehr von der Erfüllung des Fünfjahresplanes in vier Jahren (faktisch — in vier Jahren drei Monaten). Die Red. Mängel und Durchbrüche häufen sich in verschiedenen Gebieten und brachen gerade in diesem letzten Jahre mit unüberwindlicher Kraft hervor. Das Fehlen irgendeines, manchmal eines verhältnismäßig unwichtigen Einzelteiles hält im Betrieb die ganze Arbeit auf. Dutzende von Traktoren kommen z. B. ohne Radiatoren. Jeder Traktor ist statisch, aber praktisch ist er gar nicht fertiggestellt. Das Fehlen von Radiatoren hat wiederum keinen zutragenden Charakter: ein

anderer Betrieb hat das notwendige Metall nicht geliefert. Auch das hat wiederum seine objektiven Ursachen. Selbstverständlich sind alle diese Hindernisse letzten Endes zu beseitigen; doch dazu braucht man Zeit. Die ewige Arbeit im Hetztempo führt nicht zur Beseitigung der sich häufenden Mißverhältnisse, sondern, im Gegenteil, zu ihrer Vergrößerung. Jeder Betrieb arbeitet in Hast. Die richtige Produktionsorganisation, die beim Laufbandsystem besonders wichtig ist, wird nicht vervollständigt, sondern im Gegenteil untergraben. So ist es z. B. in der Automobilfabrik in N.-Nowgorod. Die ganze Verwaltung läuft aus einer Abteilung in die andere, nach den Lagern und wieder in die Abteilungen, um sich irgendwie heute herauszudrehen, den fehlenden Teil zu beschaffen u. a. So schleppt sich die Sache hin bis zu einem ernsthaften Durchbruch, worauf dann die Stoßbrigaden der Zentralkontrollkommission (ZKK) und vieler anderer Antreiber ausgeschickt werden. Diese schicken Telegramme, suchen den Schuldigen, spotten über die objektiven Ursachen und führen alles auf den freien Willen zurück, das heißt auf die Muskeln und Nerven der Arbeiter.

Die schwierigste unter den objektiven Ursachen, welche die planmäßige Entwicklung der Wirtschaft stören, ist selbstverständlich das Wechselverhältnis zwischen Landwirtschaft und Industrie. Auf diesem Gebiet ist die Aufgabe nicht nur nicht gelöst, sondern die Führer haben gänzlich verlernt, sie richtig zu stellen. Die entscheidende Aufgabe der NPP formulierte Lenin seinerzeit als die Herstellung des ökonomischen Bündnisses (Smytschka) zwischen Stadt und Land. Im Verlaufe einer Reihe von Jahren bildete das Wort «Smytschka» den Mittelpunkt aller Artikel und Reden. Uns linke Oppositionelle beschuldigte man in erster Linie, daß wir mit unserer Politik der beschleunigten Industrialisierung die «Smytschka» zerstören können. Jetzt ist das Wort «Smytschka» gänzlich aus dem Gebrauch gekommen. Sie werden es nirgends in gedruckten Artikeln vorfinden. Wenn sich irgendein Redner erlauben würde, an die «Smytschka» zu erinnern, würde man ihn sicherlich als Konterrevolutionär beschuldigen. Es wird als selbstverständlich betrachtet, daß die Aufgabe des Bündnisses zwischen Stadt und Land allein durch die Tatsache der Kollektivisierung der Mehrheit der Bauerschaft gelöst sei und daß dieses Thema überhaupt nicht mehr gestellt zu werden braucht. Die Burekratie unterschiebt auch in dieser Frage, wie in vielen anderen, die Form an Stelle des Inhalts. In Wirklichkeit ist das Problem der «Smytschka» nicht nur nicht gelöst, sondern, im gegenwärtigen Stadium, unter gegebenen konkreten Umständen, die Lösung des Problems außerordentlich kompliziert und im gewissen Sinne erschwert. (Fortsetzung folgt.)

aufzumachen? Wer hat die Fürenberg, Hexmann und Co. gehindert, dagegen zu sprechen, diese Helden, die 1921, 1922 mit dem «Hauptschuldigen» Frey gingen und 1923, 1924 in der Fraktion des «Hauptschuldigen» Frey mitkämpften, bis sie, angezogen von Stalins Fleischtopfen, verräterisch umfielen. Und wie war das am Parteitag September 1925? Da haben die Koplenig, Hexmann, Fürenberg, Benedikt, verbündet mit Ziegler, Fiala, Schlamm, Rieß und Co. öffentlich auf dem Parteitag die Stelle eines politischen Sekretärs, die «tatsächliche politische Führung der Partei», wie sie ausdrücklich sagten, dem Genossen Frey — dem «Hauptschuldigen» — angeboten, der ihr Angebot mit der entsprechenden Begründung, die jeder in der «Roten Fahne» (September 1925) nachlesen kann, abgelehnt hat. Damals haben also die Herrschaften demjenigen, den sie heute einen «Hauptschuldigen an der Niederlage des österreichischen Proletariats im Jahre 1919» nennen, die tatsächliche politische Führung der Partei angeboten. Ein schlagender Beweis, wie sie wider besseres Bewußtsein lügen, verleumdungen und bewußt hetzen. Auch 1926 und 1927 kamen den Helden diese Lügen nicht in den Sinn. Als sie im Jahre 1927 Genossen Frey ausschlossen, da logen sie in der Begründung alles mögliche zusammen, aber die Lüge von einer «Hauptschuld an der Niederlage des österreichischen Proletariats im Jahre 1919» erfachten sie sich nicht anzusprechen. Das heißt, unter der Hand von Ohr zu Ohr im geheimen zischelten sie nach wie vor dies und anderes mehr, aber öffentlich, schwarz auf weiß, kamen sie mit dieser Lüge erst jetzt. Warum? Weil von der Stalinclique abgesehen in der Partei fast durchwegs neue Mitglieder sind, die von der Vergangenheit der Partei keine Ahnung haben, denen die Stalinburekratie daher glaubt, nach Belieben vorlügen zu können.

«Prinzipienloser Fraktionskampf»: Wer hat den Fraktionskampf prinzipienlos geführt? 1. Die Toman-Koritschoner, 2. alle, die zu ihrer Fraktion gehören, also Koplenig, Fiala, Luhan, Deutsch, Hornik usw., 3. alle, die mit der Tomanfraktion gegen uns verbündet waren: Ziegler, Rieß, Strasser, Schlamm, Hexmann, Fürenberg usw. Wir aber haben den Kampf immer prinzipiell geführt. Die Dokumente darüber sind in der «Roten Fahne» zu lesen. Die Lügner mögen eine einzige Prinzipienlosigkeit konkret an der Hand der Dokumente bekanntgeben. Sie sind dazu nicht instand!

Das Bündnis unserer Fraktion mit der Tomanfraktion wurde abgeschlossen, nachdem die Tomanfraktion öffentlich vor der ganzen Partei ausnahmslos in allen Fragen vor uns politisch kapituliert hat. Die bezügliche Erklärung wurde in der «Roten Fahne» abgedruckt kurze Zeit vor dem Parteitag (September 1925). Dieses Bündnis war notwendig und gut im Interesse der Partei. Wäre die Tomanfraktion ehrlich und ausdauernd dazugestanden, wahrhaftig es stünde um die Parteigesundung heute anders. Aber sie tat 1926 das, was in dem nachfolgenden Bündnis Trotzki mit Sinowjew, vor die Wahl gestellt für die Ueberzeugung oder für den Bauch, Sinowjew tat: die Tomanfraktion entschied sich für den Bauch, verriet den Kampf um die Parteigesundung, kapituliert vor Stalin, um ihre bezahlten Anstellungen zu retten. Tomans Schicksal ist verdient. Das Bündnis unserer Fraktion mit der Tomanfraktion 1925 aber war auf prinzipieller Basis geschlossen und ein außerordentlich wichtiger Schritt vorwärts im Kampf um die Parteigesundung. An diesem Bündnis erkannten alle ehrlichen Arbeiterelemente der Tomanfraktion, die durch Jahre von Toman und Co. gegen uns gehetzt worden waren, daß wir politisch recht hatten und daß alles, was Toman und seine Verbündeten über uns im geheimen verbreitet hatten, elende Lüge war. Diese ehrlichen Arbeiterelemente haben sich, als er den Kampf um die Gesundung der Partei verriet, uns angeschlossen, wurden zu den besten Kämpfern unserer Fraktion und sind es noch heute. Daß all die Helden, die im Laufe der Jahre über uns «gesiegt»

haben, diesen «Sieg» nur errungen haben dank der «Unterstützung der Komintern», das allerdings ist wahr. Längst schon hätten wir mit nassen Fetzen die Toman-Koritschoner samt Strasser und Rieß, das Direktorium Grün, das Direktorium Fiala, das Direktorium Frank, das Direktorium Werner Hirsch (Peter), das Arbeiter-ZK Koplenig-Ziegler samt Schlamm und Hexmann und schließlich das Stalin-ZK davongejagt, wenn sie nicht die volle Unterstützung mit allen Mitteln der «Komintern», das heißt zuerst der Sinowjewfraktion, dann der Bucharin-Stalin-Fraktion, schließlich der Stalinfraktion gegen uns gehabt hätten. Das gilt auch heute. Wenn die internationale Stalinfraktion nur sechs Monate diese Leute nicht unterstützt, wenn sie ihnen nur die Geldunterstützung einstellt, so werden wir, die kleine Opposition, diese Koplenig und Co. in sechs Monaten zum Teufel jagen.

Der ganze Artikel in der «Roten Fahne» über Tomans Ausschluß ist ein Versuch der Stalinburekratie, sich politisch um ihre eigene Vergangenheit zu drücken. Durch lange Jahre haben sie allen Opportunismus und alle Lumpereien Tomans mitgemacht. Durch Jahre gingen sie auch mit Schlamm. Jetzt möchten sie all das verwischen, ablügen, einen Sündenbock vorschreiben. Darum der Ausschluß Tomans. Wir kennen diese Sündenbocktaktik und dürfen sie im Interesse der Partei nicht zulassen.

Außerstande, sich politisch mit uns auseinanderzusetzen, versucht es die Stalinclique, durch unseren ausdauernden, klaren politischen Kampf in die Enge getrieben, mit neuer Personenhetze, mit neuer Lügen- und Verleumdungskampagne. Aber ein Gutes hat auch dies. Die heutige Mitgliedschaft, die von der Vergangenheit der Partei gar nichts weiß, wird so in die Geschichte der Partei hineingezogen. Zwar zunächst mit stalinistischen Lügen und Verleumdungen. Aber ihr Interesse für die Parteivergangenheit wird dadurch geweckt und es liegt nur an uns, unter die Mitglieder die Wahrheit zu bringen. Die Geschichte der österreichischen Partei ist von den österreichischen Sinowjitten, Rechten und Stalinisten mit einer meterdicken Schichte von Dreck, Lügen, Verleumdungen verdeckt worden. Die Geschichte der Partei von all dem zu säubern, die Wahrheit der Parteigeschichte an den Tag und an die Mitglieder zu bringen, ohne Rücksicht darauf, welchen Personen das nützt oder schadet, ist mit ein wichtiges Stück des Kampfes um die Gesundung der Partei. Denn die Wahrheit der Geschichte unserer Partei, trotz aller Verzerrungen ihrer Entwicklung, ist eine wahre Fundgrube für den Kommunismus, indem sie uns an tausenden und tausenden Erfahrungen zeigt, wie man es nicht machen darf und wie man es also umgekehrt machen muß, damit die Partei vorwärts komme. Es gibt nur einen einzigen Lichtpunkt in der bisherigen Geschichte der Partei und das war die Zeit von 1921/22, in der eine schwache und noch nicht genügend gefestigte Mehrheit unter Führung des Genossen Frey die Partei der Gesundung entgegenzuführen begann. Dieser Aufstieg zur Gesundung wurde unpolitisch, prinzipienlos, lügnerrisch, verleumderisch, mit den skrupellosesten Mitteln von den Toman und Co., Koplenig und Co. und den Rechten, Strasser, Ziegler, Rieß und Co. durchkreuzt. Bis zu welcher Tiefe ist die Partei seither gesunken! Nur der kann das ermessen, der weiß, wie die Partei Ende 1922 stand, und der weiß, daß die «Erfolge», die die Stalinburekratie hinaustrumpet, angesichts der Riesennöglichkeiten der heutigen Lage nur eitle Selbsttäuschung sind und Betrug an den ehrlichen Kommunisten.

Die Stalinburekratie, die Koplenig und Co., führen die Partei dem Abgrund entgegen. Die schmeißen Toman heraus als Sündenbock. Sie spritzen Gift gegen uns, um sich unseres Gesundungskampfes zu erwehren. Aber die Abrechnung naht! Immer weiter und tiefer verwurzelt sich unsere Fraktion unter den ehrlichen Mitgliedern, immer fester wird das Band, das uns umschließt, immer mehr wächst durch unsere Arbeit im Bunde mit den ehrlichen

*) Aus der «Permanenten Revolution».

Aus der Partei

Ausschluß Tomans

Die Stalinburekratie hat Toman ausgeschlossen, um sich eines Konkurrenten um die Futterkrippe zu entledigen. Vom Standpunkt der Partei ist der Ausschluß Tomans ein Fortschritt. Er war ein im wesentlichen unpolitisches Element, der immer wieder unpolitisches Denken verbreitete, und zwar in der häßlichsten Art. Daß er nun aus der Partei ist, wird uns die Politisierung der Parteimitgliedschaft erleichtern. Die stalinistische Begründung des Ausschlusses Tomans ist außerordentlich verlogen. Sie machen ihn zum Sündenbock für eine Politik, die sie selbst zum Großteil mit ihm gemacht haben und an der sie mindestens so schuldig, ja noch mehr schuldig sind als er. Toman überließ die politische Führung anderen, er wollte für sich und seine Fraktion nichts als die reine Macht, die Vergabung der Posten, die Verfügung über die Kasse — die tatsächliche Führung der Politik ließ er gerne anderen. Es ist darum auch lächerlich, ihm allein die Verantwortung für die Putschpolitik von 1919 zuzuschreiben. Auch damals hat Tomann nicht geführt, sondern wurde geschoben.

Die Schüler, Benedikt, Hexmann usw. haben mitgeschoben. Die Koplenig & Co. sind ihm bis hinein ins Jahr 1923 gefolgt, haben mit ihm alles mitgemacht, und die Leeb, Luhan und Co. sind ihm noch jahrelang hernach gefolgt. Der Ausschluß Tomans ist ein Versuch der österreichischen Stalinclique, sich durch Opferung Tomans von ihrer eigenen Vergangenheit zu drücken. Das wird den Herrschaften nicht gelingen, denn noch sind wir da, ihnen ihren Spiegel vorzuhalten.

Eben darum und noch mehr weil unsere

ausdauernde Arbeit ihnen mehr und mehr auf die Nerven geht, versuchen die Stalinburekraten diese Gelegenheit auszunutzen zu einer Hetzoffensive gegen Genossen Frey.

Frey sei «einer der Hauptschuldigen an der Niederlage des österreichischen Proletariats im Jahre 1919». Wir fordern die Stalinburekraten auf, das konkret in der «Roten Fahne» zu begründen, dann wird eine Auseinandersetzung darüber von Nutzen für die Partei sein. Auf allgemeine Redensarten, die nur der verleumderischen Hetze der Stalinburekratie dienen, gehen wir nicht ein. Toman habe dem Genossen Frey niemals «die Frage der Stellung zu seiner politischen Vergangenheit vorgelegt». Doch Toman hat die Verhandlungen nicht allein geführt, sondern eine ganze Delegation hat die Partei dabei vertreten. In Wirklichkeit wurde die Frage der Vergangenheit sowohl der Linken als der Partei und auch die Vergangenheit der beiderseitigen führenden Personen bei den Einigungsverhandlungen von beiden Seiten sehr gründlich erörtert. Allerdings waren damals die Tatsachen allen bekannt und damals darüber zu lügen war nicht leicht möglich. Die eingehenden Verhandlungen ergaben eine volle Einigung über die Frage der Vergangenheit und die künftige Linie und auf dieser Grundlage wurde die Einigung vollzogen. Kein Mensch hat die Helden, die heute darüber ihr Lügenmaul aufreißen, gehindert, am Vereinigungsparteitag Jänner 1921 ihre Stimme dagegen zu erheben oder wenigstens dagegen zu sprechen. Warum haben sie damals geschwiegen? Weil damals über die Vergangenheit zu lügen schwer möglich gewesen wäre und vor allem, weil sie einverstanden waren! Wer hat insbesondere die Koplenig, Schüler, Benedikt und Co. gehindert, den Mund

Parteiengenossen die Kraft, die das Werk der Parteigesundung in Oesterreich vollziehen wird: Die KPOe (Opposition).

Nachtrag. Paar Tage nach dem Hetzartikel gegen Gen. Frey, folgte nach großer Verzögerung die Veröffentlichung der schweren Niederlage bei Siemens XXI und in Seegraben.

Die Hetzoffensive gegen Gen. Frey hatte also auch den Zweck, die Parteimitglieder vorzubereiten von den zwei so schweren und bezeichnenden Niederlagen abzulenken.

Ausschluß Sinowjews und Kamenews

Sinowjew und Kamenew sind die Väter und Vertreter des ultralinken Menschewismus. Sie haben dem Stalinismus den Boden geobnet politisch, organisatorisch, moralisch. Bedenkenlos haben sie solchen Kreaturen wie Ruth Fischer, MaBlow und Co. die Kommunistischen Parteien ausgeliefert. Durch ihren charakterlosen, erbärmlich feigen Verrat 1927 haben sie um ihres Bauches willen, um ihre bezahlten Stellen zu behaupten, die Linksopposition verraten und den Kampf um die Gesundung der Komintern und der Kommunistischen Parteien aufs schwerste geschädigt. Ihr Schicksal ist voll verdient, ihr Ausschluß wird den Gesundungskampf erleichtern. Denn dieser Kampf muß vor allem offen vor den Kommunisten, offen vor der Arbeiterschaft geführt werden, selbstverständlich ohne auf den illegalen Kampf zu verzichten. Die Kapitulanten, mit ihrem Bauch als Leitziel, waren gezwungen, nach außen sich als Stalinisten auszugeben, um den Kampf für ihre ultralinkensowjetische Linie — mit der natürlich keine Gesundung zu erzielen ist — auf Schleichwegen, mit schabigen Infringantmethoden zu führen. Dieses Doppelspiel hat verdientermaßen elendigen Schlußbruch erlitten.

Die Begründung, die Stalin dem Ausschluß gibt, ist ungelesen bewußte Gaunerei. Man muß Nachrichten aus zuverlässigen russischen Quellen abwarten. Immer mehr wirkt sich die verbrecherische Politik Stalins zum Schaden der Arbeiterklassen, zum Schaden der proletarischen Revolution aus, das treibt selbst die feigen Kapitulanten in neue Opposition. Der Kreis um Stalin verengert sich und bekommt immer stärkere Risse. Die neuen Ausschüsse sind ein Ausdruck der sich zuspitzenden Stalin-Krise.

Stalinmethoden

Genosse Schlosser lud eine größere Anzahl von Partei- und AW-Mitgliedern zu einer Aussprache ein. Die Stalinbürokratie dirigierte dahin zur Sprengung einen Stoßtrupp der AW unter Führung eines gewissen Hirsch. Dieser erklärte: «Diskussion mit den Trotzkisten gibt es nur mit Sesselhaxen». So suchte er mit allen Mitteln zu einem Prügelangriff zu hetzen, doch er hatte damit bei der weitaus überwiegenden Mehrheit der anwesenden Partei- und AW-Mitglieder kein Glück. Ein Beweis, daß die Mitglieder der Partei und der AW nachdenklich zu werden beginnen.

Hetzzyklus

Von den 75 Mitgliedern, die zum ersten Hetzabend gegen den «Trotzkismus» erschienen waren, kamen zum zweiten Abend nicht einmal 30. Das Lügendeplapper Führerbes ließ sie übrigens vollkommen gleichgültig. «Nichts, gar nichts steht hinter Frey», quatschte der stalinistische Plapperr. Mit Recht fragten sich die anwesenden Parteimitglieder: Wozu diese Resonanzenstreichungen gegen «Frey, der nichts hinter sich hat» und noch dazu solchen Unsinn vertritt — wie nämlich Lügenmaul Führberg «Frey» unterschreibt. Die einfache Wahrheit ist diese: Die Stalinbürokratie hat die Hochst sich unseres Vordringens im Kampf um die Parteigesundung durch eine konzentrierte Lügenhetze zu erwehren. Doch alle diese Lügen werden den Stalinhelden nichts helfen, wir rücken vor, es hat das Gericht über die politisch bankrotte und korrupte Stalinbürokratie.

Stalinistisches Zitieren

In dem Hetzartikel gegen Gen. Frey bringt die RF einen Satz, den sie aus der Rede des Gen. Frey, am 5. Parteitag (März 1922) herausgerissen hat. Wir bringen hier den Anfang dieser Rede nach dem Parteitagprotokoll. Der Satz hat einen ganz anderen Sinn, als die RF ihm lügnersch unterstellt:

«Aus den revolutionären Kämpfen der Jahre 1918 bis 1921 ist uns Kommunisten neben anderen Erkenntnissen auch die Erkenntnis erwachsen, daß wir uns für die siegreiche Durchführung der proletarischen Revolution, für die Machteroberung und Machtbehauptung auch organisatorisch gründlich vorbereiten müssen. In der Tat sind im Jahre 1921 alle kommunistischen Parteien, die nach dem Kriege entstanden sind, dazu übergegangen, sich eine ernste Parteiorganisation zu schaffen, und nun treten auch wir, die KPOe, als eine der letzten an diese Aufgabe. Wir treten an diese Aufgabe unter ganz besonders schwierigen Verhältnissen.

Als die KPD sich an die ernste Organisierung machte, hatte sie hinter sich die Märzkämpfe, und jeder ernste Kommunist wußte aus den Märzkämpfen heraus, daß jeder Fehler in den Grundlagen der Parteiorganisation sich gerade in der kritischsten Zeit, wo es um Tod und Leben geht, blutig rächt. Und die Folge war, daß, als am letzten Parteitag das Organisationsstatut beraten wurde, von irgendwelcher Opposition gar keine Rede war. Bei uns ist dies anders. Unsere Erfahrungen aus revolutionären Kämpfen liegen weit hinter uns und sind aus dem Gedächtnis der meisten Parteigenossen bereits verschwunden. Wir treten an die Neugründung heran nur auf Grund der Erfahrungen der anderen kommunistischen Parteien.»

Burgendlandische Arbeiter- und Bauernstimme

Sie schweigt weiter zu unserem Artikel über Koplenig und Toman. Doch gerade dieses Schweigen beweist, wie recht wir haben, dieses Blatt der Tomanfraktion zuzuschreiben. Übrigens gibt das Blatt in seiner neuesten Nummer bekannt, es habe sich «an Toman gewendet um Mitteilung über den wahren Sachverhalt gegenüber den Veröffentlichungen in der RF.» Politisch zeigt das Organ der Tomanfraktion nach wie vor eine auffallende Weichheit gegenüber der SP. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß die Tomanfraktion eine Übergangsstufe sucht zur Sozialdemokratie.

Aus der Opposition

Julius Glatz

Ein treuer, langjähriger Kämpfer wurde aus unseren Reihen gerissen. Im Alter von 66 Jahren ist unser Genosse Julius Glatz verschieden und wurde am 3. Oktober zu Grabe getragen. Gleich nach Gründung der Partei schloß er sich für im Jänner 1919 an und war stets ein aktiver Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterklasse. Als 1923 die Mehrheit der Meidlinger Bezirksorganisation in Opposition trat zur unfähigen Parteileitung und den Kampf um die Gesundung der Partei aufnahm, war Gen. Glatz mit uns. Und in unseren Reihen blieb er, immer treu und für unsere Sache wirkend, trotz seines Alters und seiner überaus schwierigen Lage. Wir ehren sein Andenken, indem wir mit derselben Treue und Hingebung wie er den Kampf um die Parteigesundung weiterführen bis zum Sieg.

Erklärung

Sonntag, den 9. Oktober, stand folgende Notiz in der «Roten Fahne»: «Ausschluß: Erwin Pitsch, Mitglied der Zelle 18, wurde wegen trotzkistischer Fraktions- und Zersetzungsarbeit aus der Partei ausgeschlossen.»

Es ist überflüssig, die Methoden zu schildern, welche die Stalinbürokratie angewendet hat, um mich von der Mitgliedschaft zu isolieren, um mich endlich aus der Partei ausschließen zu können. Jedenfalls war für die Hexmann und Co. mein Ausschluß schon ein Jahr lang beschlossene Sache, obwohl sie überzeugt waren, daß ich damals mit der Linksopposition nicht in Verbindung stand. Gerade dieser Umstand, gerade diese Methoden beschleunigten meinen Uebertritt zur Linksopposition, den ich vor einem Monat vollzog. Man kann den Zustand in der Partei von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten und muß doch immer zur Erkenntnis kommen, daß eine Linksopposition innerhalb der Partei heute unbedingt notwendig ist.

Der wahre Charakter der Parteileitung offenbart sich am deutlichsten in der Einstellung zu den Arbeitslosen. Die Partei gibt Parolen heraus, die Durchführung bleibt der Initiative der Arbeitslosen selbst überlassen. Finden sich Genossen, die auf Grund dieser Parolen es verstehen, die Arbeitslosen zum Kampf zu organisieren, so unternimmt die Partei oder das ZAK alles, um diese entstehende Organisation in bloße Vereinsmeierei umzuwandeln. Wehren sich die Genossen dagegen, so werden sie einfach ausgeschaltet. So wurde die gut organisierte Selbstschutzbewegung im Frühjahr 1930 zerschlagen, indem man eine neue Leitung einsetzte, die aus einem Genossen bestand, welcher sich drei Wochen lang nur damit zu beschäftigen hatte, die Selbstschutzmitglieder zu registrieren und bezirksweise aufzuteilen, und als er damit fertig war — existierte kein Selbstschutz mehr. Das war das erste Kunststück des Bürokraten Hexmann und sein Fähigkeitsnachweis als Organisator. Ich war von vornherein gegen diese Art des Vorgehens und wurde von Hexmann als Nörgler hingestellt.

Im Winter 1930/31 hielt man es für wichtiger, eine Reichskontrolle und eine Diskussionskampagne über Kadmon und Deutsch durchzuführen, als die Kommunisten mit bestimmten Aufgaben unter die Arbeitslosen zu schicken. Ich hielt das Genossen Koplenig und Hexmann vor und erhielt als Antwort, daß die Arbeitslosen für die Partei nicht so wertvoll seien wie die

Betriebsarbeiter. Man nahm gerade «Kurs auf die Betriebe» mit dem Erfolg, daß die wenigen Betriebszellen, die die Partei damals hatte, heute verloren sind.

Die mit viel Geschrei eingeleitete Arbeitslosenkampagne von 1931/32, die Umstellung von Vermittlungskomitees auf Bezirkskomitees hatte den Erfolg, daß heute bei noch größerem Elend weder auf den Vermittlungen noch in den Bezirkskomitees bestehen. Das Bezirksarbeitslosenkomitee Währing, welches sich als Obmann führte, hatte drei Monate aktiv bestanden und ernste positive Aktionen durchgeführt, doch die Parteiführung hatte daran nur so weit Interesse, diese Aktionen als Wahlschlager auszuwerten. Der Vereinsmeier Stiff, als Obmann des ZAK, versuchte hartnäckig im Auftrag des Stalin-ZK, auch diese Bewegung in eine Vereinsmeierei umzuwandeln. Die Parteileitung hat die Kampagne offensichtlich sabotiert, so wurden zu keiner Aktion die kommunistischen Zellen mobilisiert. Man hörte immer nur Parolen, aber sah keine ernstesten Maßnahmen, um die Bewegung zu verbreitern. Beschwerte man sich beim ZAK darüber, so redete sich Stiff auf die Stadtleitung aus, dort wieder behauptete man, nichts von Aktionen zu wissen, obwohl zu diesen in der «Roten Fahne» aufgefordert wurde. Weil ich dagegen ankämpfte und nicht nachgab, verfeindete ich mich mit sämtlichen Instanzen der Stadt- und Kreisleitung, und diese nahmen eine Resolution der Zelle XVIII/1, welche der Parteiführung Sabotage vorwarf, zum Anlaß, mich als Obmann der Zelle XVIII/1 wegen feindlicher Einstellung gegenüber der Parteiführung abzusetzen. Damit nicht genug, wurden persönlich eingestellte Querulanten, wie Kreutner und Teufel, zum Zweck des «Gegengewichtes» in allen ihren Hunsarenstücken von der Stadtleitung nicht nur unterstützt, sondern sogar angeeifert. Das Nähere ist im Aufruf der linksoppositionellen Zelle von Währing angeführt. Dieses Vorgehen nötigte mich schließlich, auch meine Funktion als Obmann des Bezirksarbeitslosenkomitees niederzulegen.

Ja, wenn der Arbeitslose bald nach seiner Erfassung der Partei beitrifft, alle Wochen pünktlich seine zehn Groschen bezahlt, die «Rote Fahne» abonniert, um sie täglich statt des Frühstücks zu lesen, und alles, was darin steht, für vollkommen richtig hält, wenn er jeden Sonntag mit hungrigem Magen und zerrissenen Schuhen möglichst viele «Rote Fahnen» kolportiert, so lange er nur das macht, ist er der Parteiführung als Mitglied recht, aber wenn dieser Arbeitslose einmal von der Partei verlangt, sie müßte für die Verhungerten Aktionen organisieren, wo der Erfolg nicht mehr mit bloß vereinsmäßiger Tätigkeit zu erreichen ist, dann ist er ein Anarchist oder Trotzkist und man kann ihn in der Kommunistischen Partei nicht mehr brauchen und er ist als Nörgler ausgeschrien. Tausende Arbeitslose gehen in Wien betteln, aber die Partei steht auf dem Standpunkt, das seien Lumpenproletarier. Freilich, für eine vereinsmäßige Tätigkeit haben diese Leute keine Geduld mehr. Sie können nicht warten, bis in Rußland der zweite und vielleicht auch noch der dritte Fünfjahrplan vollendet ist. Sie können ihren Hunger nicht stillen mit den Thesen des Johann Koplenig und sind nicht zufrieden mit legalen Hungerdemonstrationen, die nur gemacht werden, um einen Bericht nach Rußland schicken zu können und um zu zeigen, daß noch eine

Kommunistische Partei existiert. Und so verfällt der größte Teil des Arbeitslosenheeres in Lethargie. Viele gehen zur Reaktation über und lassen sich als Lohndrücker verwenden, um nicht zu verrecken. Jetzt erst tritt die Kommunistische Partei auf den Plan. Kann die antifaschistische Aktion die «Fehler und Versäumnisse» wieder wettmachen? Sind das wirklich nur «Fehler und Versäumnisse»? Oder ist vielmehr alles bedingt durch die Patreilinie, durch die stalinische Generallinie, welche die internationale Politik der Komintern unterordnet dem Aufbau in Rußland? Wir werden in den Sozialismus hineinwachsen, ist die Theorie der Sozialdemokratie und zwangsläufig vollzieht sich so in der Ideologie der Mitgliedschaft das Abrücken vom Klassenkampf überhaupt und in jeder Form. Bei der Kommunistischen Partei kann es nicht ohne Folgen sein, daß die Taktik untergeordnet wird dem Aufbau in Rußland. Alle Schwierigkeiten und Widersprüche innerhalb der Partei, dieses Hin- und Herschwanken von einem Extrem in das andere, das Zurückbleiben der Partei trotz wachsender ökonomischer Möglichkeit, entfernen uns immer mehr von der Revolution und haben letzten Endes ihre Ursache nur in der Theorie der Stalinclique: vom «Aufbau des Sozialismus in einem Lande». Jedes System bringt jene Elemente an die Oberfläche, die es braucht. Der Stalinbureaukratismus hebt automatisch unerfahrene und unpolitische Funktionäre an die Oberfläche, denn nur auf diese kann er sich stützen, die anderen schießt man aus. Auch das Versagen der Partei in der Frage der Arbeitslosen hat seine Grundursache im Stalinismus.

Erwin Pitsch, Wien, XVIII.

Daß ein solcher Genosse wie Genosse Pitsch, ein aktiver, aufopfernder, ausdauernder Arbeiterkommunist, der allerdings nicht nur ausführend, sondern, was sein Recht, ja seine revolutionäre Pflicht ist, auch mitdenkt, aus der Partei gestoßen wird, beleuchtet kraft der wahren Zustand der Partei. Die Stalinbürokratie schließt denke Kommunisten, mögen sie noch so aktiv, noch so aufopfernd sein, skrupellos aus der Partei. Sie will so verhindern, daß die Gesamtmitgliedschaft zu denken beginne, sie will ihre Herrschaft in und über die Partei aufrechterhalten trotz des Bankrotts ihrer Politik.

In ausgezeichnete Weise zeigt Genosse Pitsch aus seinem eigenen Erleben heraus, daß die Stalinbürokratie, die sich den Gesten nach höchst aktiv gebärdet, in Wirklichkeit politisch inaktiv ist, daß sie politisch nur Scheinaktivität entfaltet, um die Mitglieder zu täuschen, um Berichte über Riesentätigkeit nach Moskau schicken zu können. Was Genosse Pitsch über die Unzufriedenheit der Arbeitslosen mit der Partei schreibt, ist der Sache nach vollkommen richtig. Zu Hungerdemonstrationen gehören Massen. Fehlen die Massen, so hilft die Hungerdemonstration, ob sie nun legal ist oder nicht, nicht den Arbeitslosen, nicht der Arbeiterschaft, nicht der Partei, nicht der Revolution. An die stalinische Linie gebunden, durch sie gelähmt — man denke nur an die «rote» Einheitsfronttaktik, RGO-Politik, Sozialfaschismus — ist die Partei außerstande, wirklich Massen zu mobilisieren. So wurzelt das Versagen der Partei auch in der Frage der Arbeitslosen letzten Endes in der Patreilinie, in der stalinischen «Linie».

Wir begrüßen Gen. Pitsch als Mitglied der KPOe (Opposition). Er wird er in unseren Reihen mitkämpfen, Schulter an Schulter mit uns, um die Partei zu gesunden, sie zur politisch aktiven, wirklich führenden Kraft der proletarischen Revolution in Oesterreich zu machen.

Bezirksorganisation XII/V. Jeden Freitag abends: Gasthaus Kirchner, XII., Rosaliastraße Nr. 11.

Bezirksorganisation XVI. Jeden Freitag abends: Gasthaus Kraus, XVI., Hasnerstraße 50.

Bezirksorganisation XVIII. Jeden Donnerstag, 8 Uhr, im bekannten Lokal.

Bezirksorganisation XXI. Jeden Freitag abends im Gasthaus Renda, XXI., Brünnerstraße 51.

Bezirksorganisation Graz: Auskünfte, Zuschriften an die «Arbeiter-Stimme» werden entgegengenommen jeden Donnerstag, 7 bis 8 Uhr abends, im Kommunekeller Eggenberg, Rohegasse 52.

Briefkasten

Graz. Auf die Phantasieprodukte der Landand Daniel einzugehen, über die «zehnjährige» Geschichte und den Lügendreißer, die sie dabei gegen uns aufwirbeln, wäre schade um die Druckerschwärze.

Eigentümer: Kommunistische Partei Oesterreichs (Opposition). — Herausgeber und Verleger: Josef Frey, XII., Schönbrunnerstraße Nr. 236. — Verantwortlicher Redakteur: Max Stipschitsch, Wien, XVI., Sautergasse 27. — Druck: «clava», Wien, VII.